



zur Mitgliederversammlung

**Ökumenische Hospizhilfe**

**Südliche Bergstraße e.V.**

**11. Juli 2013**

## Inhalt

Bericht des 1. Vorsitzenden Josef Eisend .....	2
Strategiewerkstatt .....	2
Ambulanter Bereich .....	2
Hospiz AGAPE gGmbH .....	2
Personalfragen .....	3
5 Jahre Hospiz Agape, .....	3
Kooperationen .....	3
In Dankbarkeit .....	3
Ausblick 2013 und 2014 .....	3
Bericht aus dem Hospizbüro .....	4
Ausbildung .....	4
Statistik - Hospizliche Begleitung .....	6
Bericht TrauerCafé .....	7
TrauerCafé in Zahlen .....	8
Geschichte aus dem TrauerCafé .....	8
Nachruf Angela Hirsch .....	9
Kooperationspartner .....	10
Altenheime .....	10
Astor-Stift Walldorf .....	10
Malscher Hof Seniorenpflege .....	10
Spezielle ambulante Pallitivversorgung .....	12
Kooperationspartner AKI .....	12
5 Jahre Hospiz AGAPE .....	13
Momentaufnahmen im Hospiz Agape .....	14
Fortbildungsveranstaltungen für HospizhelferInnen 2012 .....	17
Die Lachfalten Gottes .....	18
Veranstaltungsrückblick .....	19
Hospiz-Gottesdienst .....	19
Benefizveranstaltung „SAP-Big Band“ .....	20
Bericht von den Süddeutschen Hospiztagen 2012 .....	20
Buchtipp von ehrenamtlichen Hospizhelfern .....	21
Schuld - Macht – Sinn von Chris Paul .....	21
Dinge, die Sterbende am meisten bereuen von Bronnie Ware .....	21
Veranstaltungshinweise .....	22

## Bericht des 1. Vorsitzenden Josef Eisend

Zur Mitgliederversammlung am 11. Juli 2013 im Gemeindehaus St. Laurentius

Sehr geehrte Mitglieder, Delegierte und interessierte Gäste der Ökumenischen Hospizhilfe Südliche Bergstraße e.V.

ein bewegtes Jahr, nach der letztjährigen Vorstandswahl im Juli 2012 kennzeichneten die vergangenen zwölf Monate. In den Vorstandssitzungen waren seitdem die Aufgabenbereiche unserer Hospizarbeit zu Hause, im Pflegeheim und im Hospiz Agape, sowie die monatlichen Einladungen zum TrauerCafé stetig Thema. Besonderes Augenmerk galt den Ehrenamtlichen; hinzu kamen unterschiedliche Besprechungen und Vorbereitungen in Gremien für den Weihnachtsmarkt, das Hospiz-Agape-Jubiläum, die Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr.

### Strategiewerkstatt

Immer wiederkehrende Fragen und Probleme machten es notwendig, unsere Arbeit grundsätzlich zu hinterfragen, zu erörtern und neu zu strukturieren. Anfang Februar trafen sich daher Vorstand und die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen zu einem halbtägigen Strategieworkshop, um Schwerpunkte und Ziele neu auszurichten. Demgemäß wollen wir in den kommenden Jahren neben dem üblichen „Alltagsgeschäft“ besonders

1. Der Vernetzung und dem Austausch mit den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, den Sozialstationen und der SAPV (Aki) widmen.
2. In der Trauerbegleitung die monatlichen Treffen und eventuell eine geschlossene Trauergruppe angehen und
3. die Zusammenarbeit mit dem Hospiz AGAPE bei Sondierungsgesprächen und Treffen mit der Leiterin Martina Brixner und dem Geschäftsführer Stefan Weisbrod gestalten.

### Ambulanter Bereich

Bei Vorstandssitzungen und sechswöchigen *Your-fix-Gesprächen* (die zwei Vorsitzenden mit dem Leitungsteam) nehmen traditionsgemäß Leitungsberichte zum ambulanten Alltagsgeschäft einen Großteil an Erörterung und Reflexion ein. Es sind Fragen zum ehrenamtlichen ambulanten Dienst, zu Kompetenzanforderungen und Schulungsangebote, sowie die Organisation von hospizlichen Besuchen daheim, in Pflegeheimen und im Hospiz Agape sowie Überlegungen

zur Trauerbegleitung. Zur Durchführung dieses Angebotes hat Ute Nohe eine Trauerbegleiterausbildung absolviert. Ebenfalls wird sie zur Unterstützung der Hospiz-Leitung die Palliativ- und Koordinatoren-Ausbildung machen. Durch die Ermöglichung von Tagesseminaren und Schulungen versuchen wir die Kompetenzen unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter zu erweitern und zu festigen.

*HospizhelferInnen*, ca. 78 an der Zahl, stehen dem Verein in der Hospizarbeit ehrenamtlich zur Seite. Diese große Bereitschaft möchten wir immer wieder hervorheben und wertschätzen. Sie verweist auf unsere Grundbasis von Hospizarbeit: das Ehrenamt. Insbesondere beim Hospiz-Gottesdienst im Oktober und bei der Weihnachtsfeier gedenkt und würdigt dies der Verein. Entsprechend ist der Verein für jegliche Unterstützung von Mitgliedern oder von Außen wie der dreijährigen Aktion „Starke Weggefährten“ der Dietmar-Hopp-Stiftung sehr dankbar. Letztere hat in den letzten drei Jahren einen Großteil der finanziellen Fort- und Weiterbildung unserer HospizhelferInnen abgedeckt. *Bildungsangebote und Supervisionen* für HospizhelferInnen werden durch die Leitung konzipiert und organisiert. Ein Ausbildungskurs wurde im November 2012 abgeschlossen. Besonderer Dank an dieser Stelle den neuen, wie den erfahrenen HospizhelferInnen für ihren Einsatz.

Eine *Stundenerhöhung* unserer beiden hauptamtlichen Kräfte - von Petra Bechtel von 70 % auf 80 % und von Ute Nohe auf von 50 % auf 60 % - wurde aufgrund der unerlässlich anfallenden Arbeit im ambulanten Bereich, insbesondere aufgrund eines kontinuierlichen Kontaktes zu HospizhelferInnen und für Gremienarbeit, sowie der Begleitung in den Pflegeheimen und bei Organisation und Mitarbeit im TrauerCafé notwendig.

### Hospiz AGAPE gGmbH

Wie bekannt, trägt die Ökumenische Hospizhilfe Südliche Bergstraße e.V. (ÖHH) zu 40% die Mitverantwortung beim Hospiz Agape. Der erste Vorsitzende vertritt die ÖHH in der Gesellschafterversammlung und ist somit mitverantwortlich für das Wohl des Hospizes, neben den



drei weiteren Gesellschaftern, die Städte Wiesloch und Walldorf, sowie das Zentrum für Psychiatrie (zfp). Im vergangenen Jahr trat die Gesellschafterversammlung viermal zusammen. Jeweils ein Vertreter des Fördervereins und der Dietmar-Hopp-Stiftung nehmen als Beobachter und Berater an den Sitzungen teil.

## Personalfragen

Ende 2012 mussten in diesem Gremium wichtige Weichen gestellt werden. Die Stelle des Hospizleiters wurde durch Frau Martina Brixner neu besetzt, da Herr Günther Gehrlein in den Ruhestand ging. Ebenso wurde die Stelle der PDL durch Christina Bauer neu bestellt. Ihnen, die zum 1. Juni ihren neuen Dienst antraten, unsere herzlichen Glückwünsche. Ebenfalls wünschen wir Herrn Gehrlein alles Gute für den Ruhestand. Der ehrenamtliche Geschäftsführer Stefan Weisbrod wurde in Reilingen zum Bürgermeister gewählt. Erfreulich, dass er die Tätigkeit der Geschäftsführung weiterhin ausführen wird.

## 5 Jahre Hospiz Agape,

ein Fest voll Erinnerung und der Würdigung, in das wir als Mitgesellschafter und dank unserer Zusammenarbeit besonders eingebunden waren. Dessen wird in einem eigenen Artikel auf Seite 12 bedacht.

## Kooperationen

- mit der *Evangelischen Erwachsenenbildung* ergeben sich durch die dankenswerte kostenfreie Raumnutzung des Konferenzraumes im Evangelischen Dekanat und dank verschiedener gemeinsamer Angebote wie Ausstellungen und Vorträge

- mit dem *Förderverein Hospiz Agape*; anlässlich des fünfjährigen Bestehens vom Hospiz Agape bedurfte es gemeinsamer Vorbereitungen und Absprachen der Vorsitzenden; Sitzungen und gemeinsame Gremienarbeit der beiden Vorstände, wie beim WALLDORFER HOSPIZGESPRÄCH werden weiterhin selbstverständlich sein

- mit *Aki, der SAPV-Einrichtung* (spezialisierte-ambulante-Palliativ-Versorgung) in Heidelberg; über deren Selbstverständnis, Aufgaben und Zusammenarbeit werden wir nachher informiert.

## In Dankbarkeit

möchte ich zu guter Letzt Worte der Wertschätzung weitergeben, die immer wieder in den Vorstandssitzungen

und bei Gesprächen in Gremien, mit der Leitung und bei Besuchen vermittelt wird. Es ist stets auch die Dankbarkeit von Betroffenen wie Angehörigen, die mit unseren Diensten in Verbindung kommen und diesen nützen können. Der Dank gilt den Aktiven in Vorstand und Leitung, insbesondere aber den ehrenamtlichen HOSPIZHELFFERINNEN. Petra Bechtel als Leiterin all der Aufgaben und Maßnahmen unseres Vereins und Ute Nohe in Stellvertretung und insbesondere verantwortlich für das TrauerCafe, sei an dieser Stelle ganz besonders für ihre umsichtige Planung und Durchführung in Leitung und Verantwortung gedankt. Dank auch Ihnen, liebe Mitglieder und Vertreter der Kirchengemeinden unseres Vereins ÖHH, die sie als „Rückgrat“ des Vereins unsere Ehrenamtlichen gleichsam im ambulanten wie stationären Bereich dem Vorstand und den Hauptamtlichen anvertraut haben. Deren mitmenschliches Da- und Mitsein bei all der zur freien Verfügung gestellten Zeit, in der Begleitung, im Gremium, beim Einsatz, manchmal auch am Telefon ist, wie wir wissen, nicht nach Leistung bezahlbar. Auch in diesem Jahr darf ich Ihnen unsere Wertschätzung sagen, dass Sie heute als Mitglieder, Vertreter oder Gäste hierher gekommen sind und dem Anliegen Hospizarbeit in unserer Region Ihre Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit schenken, und im Zuhören und Nachfragen mit uns ins neue Etappenjahr der Ökumenischen Hospizhilfe hineinzugehen.

## Ausblick 2013 und 2014

Am 14. Oktober 2013, am „Deutschen Hospiztag“, sind Sie auch in diesem Jahr wieder eingeladen, beim Gottesdienst - vor und mit Gott - besonders des „Leben bis zuletzt“ zu gedenken. In diesem Rahmen erfolgt im Namen all der Mitglieder des Vereins die Wertschätzung für das Ehrenamt, insbesondere für Einsatz und Dienst der HospizhelferInnen.

Im nächsten Jahr 2014 wird die ÖHH 20 Jahre alt. Wir wollen dieses Jubiläum dann mit mehreren Veranstaltungen feiern. Dafür sind jetzt schon Planungen im Gang. Ein abwechslungsreiches Angebot soll dabei unsere Hospizarbeit hier in der Region Südliche Bergstraße widerspiegeln gemäß dem Gedanken

**„DER ZEIT MEHR LEBEN GEBEN –  
EIN LEBEN IN FÜLLE BIS ZULETZT“**

## Bericht aus dem Hospizbüro

Petra Bechtel - Leiterin der Ökumenischen Hospizhilfe Südliche Bergstraße e.V.



### Ausbildung

Im Jahr 2012 lag ein Schwerpunkt der ÖHH in der Ausbildung von neuen Hospizhelfer und Hospizhelferinnen.

Im Januar und Februar 2012 nahmen 22 Teilnehmer und Teilnehmerinnen an einem Orientierungswochenende teil, um einen Einblick in die Themen und Inhalte des Vorbereitungsseminars zu bekommen, eigene Erwartungen zu klären und sich persönlich kennenzulernen.

Wichtig war für jede Teilnehmerin und Teilnehmer, nach dem Wochenende sich zu entscheiden, ob sie/er bereit sind für diesen ehrenamtlichen Dienst, und die erforderliche Zeit dafür auch vorhanden ist.

Nach zwei intensiven Tagen des Kennenlernens, des Gesprächs und der Informationen haben sich elf Teilnehmerinnen und ein Teilnehmer für das Vorbereitungsseminar zum ehrenamtlichen Hospizhelfer und Hospizhelferin entschieden.

Die künftigen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren bereit

- sich persönlich mit Sterben, Tod und Trauer auseinander zu setzen
- zu lernen sich zurücknehmen zu können (Nähe-Distanz-Achtsamkeit) sowie
- eigene Erfahrungen und die anderer zu reflektieren und zu respektieren
- Grundwissen zur psychosozialen, pflegerischen und medizinischen Versorgung und Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen zu erwerben und zu vertiefen und
- Spezialwissen und Handlungsfähigkeit einzubringen (individuelle Lebenserfahrung),
- regelmäßig an Supervisionen und
- an den Fortbildungsangeboten der ÖHH teilzunehmen.

Von März bis Ende Juni 2012 traf sich die Gruppe an vier Wochenenden zu den vielfältigen Themen und Workshops mit unterschiedlichen Referenten und Referentinnen.

In den Vorbereitungsseminaren zeigt sich immer, dass die praktischen Übungen für die TeilnehmerInnen immer als sehr wertvoll und einprägsam geschildert werden.

Nach einem individuellen Abschlussgespräch wurde das 40-stündige Praktikum im Hospiz Agape nach Rücksprache mit der Hospizleitung begonnen. Diese Einsätze wurden begleitet und danach im Gespräch ausführlich reflektiert. Die späteren Einsatzgebiete und zeitlichen Möglichkeiten der Ehrenamtlichen für die Begleitung Schwerkranker und Sterbender (häusliche Umfeld, Altenheim, Hospiz Agape) wurden nach dem Praktikum verbindlich mit jedem Ehrenamtlichen besprochen.

Ein zusätzliches Wochenende im Odenwaldinstitut auf der Tromm ermöglichte meiner Kollegin und mir, die „neuen HospizhelferInnen“ mit den „alten HospizhelferInnen“ zusammenzuführen und gleichzeitig mit einem tollen Referenten (Joel Weser) zum Thema „Ganz da sein, aus der Mitte heraus handeln“ die persönliche Haltung in Bezug auf die Sterbebegleitung individuell weiter zu entwickeln.

Eine schriftliche Vereinbarung zwischen dem Verein Ökumenische Hospizhilfe Südliche Bergstraße e.V. und dem/der HospizhelferIn wurde getroffen. Darin wird Unterschiedliches geregelt und vereinbart u.a. die bestehende Schweigepflicht im Rahmen der Tätigkeit als HospizhelferIn, die Verpflichtung zur Teilnahme an den Fortbildungsveranstaltungen und der regelmäßigen Supervision, die Dokumentation der Begleitungen durch die HospizhelferIn, die Möglichkeit jederzeit sich an die Einsatzleitung zu wenden und Unterstützung zu bekommen, der Versicherungsschutz während der Einsätze in Form einer Haftpflicht- und Dienstreisehaftpflichtversicherung.

Einfach da sein  
Geborgenheit schenken  
Wenn die Sterne fehlen in der Nacht

Einfach da sein  
Die Hände reichen  
Wenn die Horizonte verschwommen

Einfach da sein  
Fenster und Türen öffnen  
Der Hoffnung  
Dem Licht.

Emmy Grund

Am 14. Oktober 2012 (Deutscher Hospiztag) konnten die „neuen HospizhelferInnen“ in einem feierlichen Gottesdienst in der Laurentiuskirche von Pfarrerin Susanne Schneider-Riede, Pfarrerin Sandra Alisch und Pfarrer Alexander Hafner in den ehrenamtlichen Dienst entsandt werden.



Jeder der geht  
belehrt uns ein wenig über uns selber.  
Kostbarster Unterricht an den Sterbebetten.  
Alle Spiegel so klar  
wie ein See nach großem Regen,  
ehe der dunstige Tag  
die Bilder wieder verwischt.

Nur einmal sterben sie für uns,  
nie wieder.  
Was wüssten wir je ohne sie?  
Ohne die sicheren Waagen auf die wir gelegt sind  
wenn wir verlassen werden.  
Diese Waagen, ohne die nichts  
sein Gewicht hat.

Wir, deren Worte sich verfehlen,  
wir vergessen es.  
Und sie?  
Sie können die Lehre nicht wiederholen.

Dein Tod oder meiner  
der nächste Unterricht:  
So hell, so deutlich,  
dass es gleich dunkel wird.

Hilde Domin, 1987

Hilde Domin geboren am 27. Juli 1909 in Löwenstein war eine sehr bekannte deutsche Schriftstellerin und Lyrikerin. Sie lebte seit 1961 in Heidelberg und verstarb am 22. Februar 2006.

## Statistik - Hospizliche Begleitung

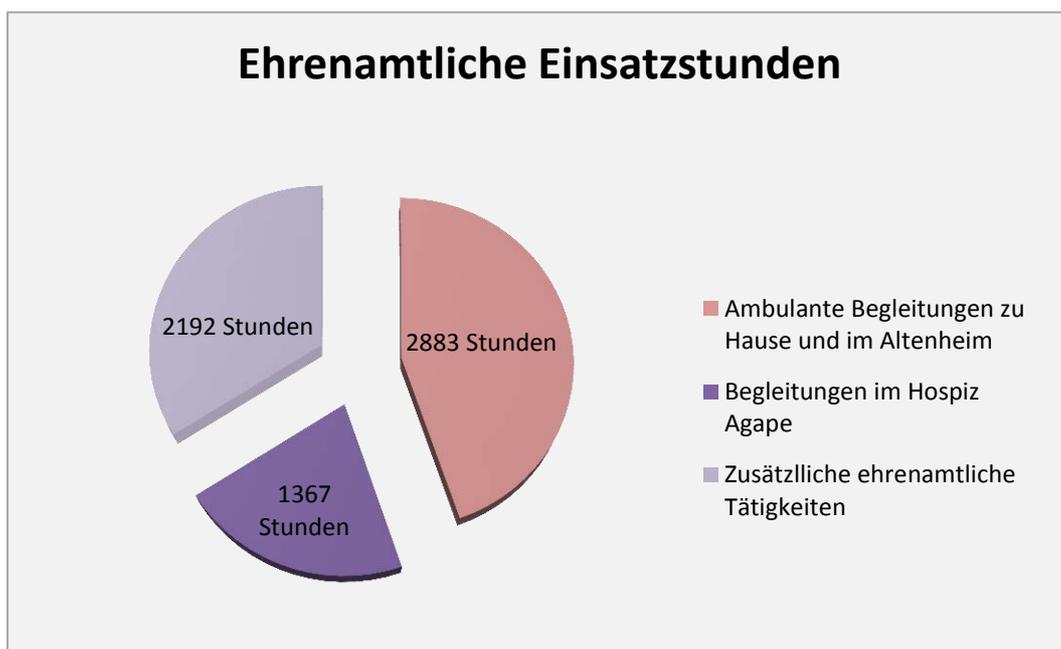
2012 hatte die ÖHH mit

- ✓ **79** qualifizierte ehrenamtliche Hospizhelferinnen und Hospizhelfer
- ✓ **74** schwer kranke und sterbende Menschen im häuslichen Bereich (ambulant) und in den kooperierenden Altenheimen
  - Wiesloch: Haus Silberberg, Haus Kurpfalz, Johann-Philipp-Bronner-Haus
  - Walldorf: Astorstift
  - St.Leon: Caritas Seniorenzentrum
  - Malsch: Malscher Hof
  - Rauenberg: Haus Melchior
 begleitet. Davon waren:
 

53	Frauen
21	Männer
6	allein lebend
68	nicht allein lebend
- ✓ **49** Begleitungen wurden beendet durch Verlegung in eine andere Einrichtung, weil eine gesundheitliche Besserung eintrat oder durch Tod. Von den beendeten Begleitungen waren:

- 15 kürzer als 1 Monat
- 3 zwischen 1 bis 2 Monate
- 3 zwischen 3 bis 4 Monate
- 1 zwischen 6 bis 7 Monate
- 2 zwischen 7 bis 8 Monate
- 9 länger als 12 Monate

- ✓ insgesamt wurden **2884 Stunden** für Begleitungen im ambulanten Bereich und in den Altenheimen durch die ehrenamtlichen HelferInnen geleistet.
- ✓ zusätzlich noch **1367 Einsatzstunden** für Begleitungen von Gästen im Hospiz Agape
- ✓ **insgesamt für Begleitungen 4251 Einsatzstunden** ehrenamtlich erbracht
- ✓ **2192** Stunden zusätzliche Tätigkeiten in der Öffentlichkeitsarbeit z.B.
  - Mitarbeit an Infoständen
  - Benefizkonzert
  - Weihnachtsmarkt
  - Teilnahme an Supervision
  - Fortbildungen der Ehrenamtlichen



## Bericht TrauerCafé

Vom hauptamtlichen Leitungsteam wurden

- ✓ viele Palliativberatungen erbracht
- ✓ zahlreiche Anfragen, Informationen und Auskünfte telefonisch wie im persönlichen Gespräch im Büro geleistet,
- ✓ telefonische oder persönliche Beratungen zur Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsvollmacht durchgeführt
- ✓ in den Gemeinden die ehrenamtliche Hospiz- und Trauerarbeit vorgestellt

Ein herzliches Dankeschön an alle unsere Unterstützer und Unterstützerinnen der ambulanten Hospizarbeit durch vielfältige Aktivitäten und Spenden. Besonders bedanken möchte ich mich bei unseren ehrenamtlichen Hospizhelfer und Hospizhelferinnen für ihre individuellen „Zeitgeschenke“ an die schwerkranken und sterbenden Menschen in unseren Gemeinden.

Petra Bechtel

Das **TrauerCafé** ist ein Ort der Begegnung! Trauernde befinden sich in einer völlig neuen Lebenssituation. Nichts wird mehr sein wie es einmal war. „Ich bin mit meiner Trauer nicht allein“ – diese Erfahrung kann sehr heilsam sein. In einer geschützten Atmosphäre finden Trauernde die Gelegenheit mit anderen Betroffenen ins Gespräch zu kommen. Es kann geweint und gelacht werden, auch die Sprachlosigkeit findet ihren Raum. Gemeinsam „Da Sein“ und gemeinsam „Aushalten“ - gemeinsam neuen Lebensmut fassen.



Seit Anfang 2012 lädt die ÖHH einmal im Monat an einem Sonntagnachmittag von 15 bis 17 Uhr trauernde Menschen zum **TrauerCafé** in den Seminarraum in die Heidelberger Straße 9 (Erdgeschoss Hospiz-Agape). Das Angebot ist unabhängig von Alter, Konfession, Nationalität. Es ist keine Anmeldung erforderlich und die Teilnahme ist kostenfrei.

**Die wichtigste Stunde in unserem Leben  
ist immer  
der gegenwärtige Augenblick;**

**der bedeutendste Mensch  
in unserem Leben  
ist immer der,  
der gerade gegenübersteht;**

**das notwendigste Werk in unserem Leben  
ist die Liebe**

**Leo Tolstoi**



Sieben ausgebildete TrauerbegleiterInnen (Christiane Buchholz, Jean von dem Bussche, Frank Ehbrecht, Silke Kübler, Ute Nohe, Gerda Steidel und Gerda Ullrich) und vier erfahrene HospizhelferInnen (Anni Heinmöller, Freia Kissling, Elke Schlenz und Hermann Schübel) stehen als Gesprächspartner zur Verfügung. Pro Öffnungstag sind ca. sechs Begleiter anwesend. Unterstützung erfahren wir von Pia Gerstenkorn (HarfenspielerIn) und von ehrenamtlichen HelferInnen (z.B. Kuchenbäckerinnen).



Auf dem Foto von links sind einige Begleiter des TrauerCafé-Teams abgebildet: Hermann Schübel, Christiane Buchholz, Gerda Ullrich, Anni Heinmöller, Frank Ehbrecht und Ute Nohe

2013 werden zusätzliche Angebote in der Trauerarbeit angeboten:

- im Januar eine Lesung mit Herrn Ottmann,
- ein Erfahrungsbericht über eine Trauerreise mit einem Segelboot im Juli,
- ebenfalls im Juli ein Vesper auf der Hospizwiese,
- eine Trauerwanderung im September und
- ein Restaurantbesuch im Dezember.

Ein besonderes Anliegen ist mir, allen „Teammitgliedern“ in der Trauerarbeit ein herzliches Dankeschön zu sagen. Danke auch den KuchenbäckerInnen, die uns mit köstlichen selbstgebackenen Kuchen verwöhnen; Danke an Frau Gerstenkorn für ihr einfühlsames Harfenspiel und ein großes Dankeschön an all unsere Gäste für das uns entgegengebracht Vertrauen, das uns immer wieder ganz tief berührt. Herzlichen Dank!



### TrauerCafé in Zahlen

**2012** besuchten das *TrauerCafé* an **11** Öffnungstagen und **2** zusätzlichen Veranstaltungen (Grillabend auf der Hospizwiese und Restaurantbesuch) insgesamt **57** unterschiedliche Personen.

Das heißt pro Öffnungstag durften wir zwischen **11** und **21** Gäste begrüßen.

Insgesamt **212** Personen im Alter von

Mitte **30** bis **92** Jahre.

Ute Nohe

### Geschichte aus dem TrauerCafé

#### *Der ungebetene Gast*

Die Trauer ist ein unerwarteter Gast. Eines schönen Tages klopft sie an Deine Tür und fragt nicht erst, ob sie hereinkommen darf, sondern sie setzt sich mitten in

Dein Wohnzimmer und macht es sich bequem und ge-



mütlich. Am Anfang denkt man sich „nun gut, irgendwo muss sie ja sein“ und bleibt gastfreundlich. Dann kommt der Punkt, wo man sich denkt „nun könnte sie aber mal langsam wieder gehen“ und versucht, mit allerlei diplomatischen und weniger diplomatischen Mitteln, sie dazu zu bringen, aufzustehen und sich zu verabschieden, weil man gern mal wieder für sich sein möchte.

Aber nein, sie hockt da, stumm und unversöhnlich und bewegt sich kein bisschen vom Fleck. Du versuchst sie raus zu zerren, raus zu ekeln - aber sie sitzt da einfach. Jeden Tag versuchst Du es wieder, doch wie ein Sack nasser Zement thront sie auf Deinem Sofa und schaut Dir die ganze Zeit über die Schulter. Du fühlst Dich beobachtet und unwohl - aber sie sitzt da einfach. Und schweigt.

Und wartet. Und Du weißt nicht mal worauf, geschweige denn wie lang. Und noch ein Tag und noch ein Versuch, sie zum gehen zu bewegen. Herrgott, in unserer modernen Welt muss es doch möglich sein, der Lage Herr zu werden! Aber nein, dieses Ding hockt da wie eine Spinne im Netz und wartet. Ok, raus will sie nicht.

In Deinem Wohnzimmer ist zu wenig Platz. Also fängst Du an, Dich an sie zu gewöhnen. Stellst den Tisch ein bisschen weiter da und den Stuhl ein bisschen weiter dort - und nun sitzt sie zwar noch immer da, aber nicht mehr in der Mitte. AHA! - denkst Du Dir! Ich kann sie nicht zum Gehen bewegen - aber ich kann mich um sie herum bewegen. Ein bisschen Möbel umstellen, ein bisschen Perspektive wechseln und schon sieht sie nicht mehr so bedrohlich aus. Tatsächlich kannst Du sogar um

sie herumgehen und sie von hinten anschauen - unspektakulär.

Weitere Tage vergehen und sie setzt schon langsam ein bisschen Staub an, bis sie sich plötzlich wieder mal schüttelt, eine Trauer-Staubwolke aufsteigt und Dich einhüllt. „hust“ Du stellst den Tisch noch ein bisschen mehr dort und den Stuhl noch ein bisschen mehr da, und auf einmal ist sie nur noch der Rand Deines Wohnzimmers und nicht mehr das Zentrum. Aber sie sitzt noch immer da. Manchmal wirft sie Dir einen vorwurfsvollen Blick zu und Du fühlst dich versucht, sie wieder in die Mitte auszurichten. Manchmal schüttelt sie sich und hüllt Dich in eine Staubwolke... Aber irgendwann ist sie so eins geworden mit Deinem Wohnzimmer, dass Du sie nicht mal mehr siehst, außer wenn sie sich grad schüttelt. Und das wird sie immer wieder tun. Doch so hast Du aus der Not eine Tugend gemacht und dank dem ungebetenen Gast, der nicht mehr gehen wollte, eine ganz neue Perspektive in Dein Leben gebracht. Und würde man nun die Trauer aus Deinem Wohnzimmer entfernen - so würde ein hässlicher, kahler Fleck bleiben, weil da auf einmal etwas fehlt.

Verfasser unbekannt

## Nachruf Angela Hirsch



Wir trauern um die langjährige Leiterin der Ökumenischen Hospizhilfe Südliche Bergstraße e.V

### Angela Hirsch

Sie verstarb am 6. August 2012 im Hospiz Agape und  
Folgende Worte prägten ihre letzte Lebensphase:

„Man stirbt, wie man lebt:

Das gehört zum Leben, nicht zum Tod“

Als Begleiterin und Leiterin hat sie Menschen im Leben mit deren Einmaligkeit und Besonderheit angenommen und im Sterben dem Leben zugeführt. Die Hospizarbeit in Wiesloch-Walldorf und Umgebung hat sie mitgeprägt und mit Leidenschaft in Wort und Tat verkörpert.

Für ihr jahrzehntelanges Wirken mit Herzblut für Schwerkranke, Sterbende und Trauernde, für Hospizhelferinnen und Hospizhelfer sind wir ihr dankbar und legen sie in Gottes Hände.

Für den Hospizverein  
Josef Eisend

## Kooperationspartner

### Altenheime

Die ÖHH kooperiert mit sieben Altenheimen im südlichen Rhein-Neckar-Kreis: Das Johann-Philipp-Bronner-Haus, das Haus Kurpfalz und Haus Silberberg in Wiesloch; in Walldorf das Astorstift, in St. Leon-Rot das Caritas-Seniorenzentrum, in Malsch der Malscher Hof und in Rauenberg das Haus Melchior. In den folgenden zwei Beiträgen geben Frau Barbara Steinmann (Stv. Pflegedienstleitung) vom Astor-Stift Walldorf und Frau Sibylle Silva (Pflegedienstleitung) Seniorenpflege Malscher Hof einen Einblick in die Zusammenarbeit:

### Astor-Stift Walldorf

Was ist dem Kollegium des Astor-Stiftes in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der ÖHH wichtig:



- Im Pflegeheim besteht Bedarf an intensiver Begleitung von Bewohnern, bei denen sich der Gesundheitszustand nach und nach verschlechtert.
- Die Hospizhelferinnen können, von keiner Klingel unterbrochen, längere Zeit am Rollstuhl, am Tisch, am Bett sitzen. Menschen, die in ihrem Auffassungsvermögen verlangsamt sind, fühlen sich angesprochen, haben die Möglichkeit zu reagieren.
- Angehörige sind oft zu emotional und sehen ihre Verwandten in der Rolle, die sie in gesunden Tagen eingenommen hatten. Dies erschwert ihnen das sich einlassen auf den aktuellen Zustand ihres Angehörigen. Eine Unabhängige Dritte kann dies auffangen.
- Ein BESUCH unterbricht den Alltag, die Kontaktaufnahme bereichert den Tagesablauf.
- Auch Angehörige brauchen jemanden, der sich ihre Sicht der Dinge anhört, sie müssen sich ihren Kummer von der Seele reden können. Brauchen einen Trostspender. Meist reicht es, zuzuhören, Sorgen wahrzunehmen. Pflegekräfte müssen zu schnell weiter „an die Arbeit“
- Die Hospizhelfer kümmern sich auch um die nicht zu unterschätzenden Probleme des Mitbewohners in einem Doppelzimmer.
- Die ÖHH lädt ein zu Fortbildungen auch für das Pflegepersonal.
- 

- Schwerstkranke, Sterbende und Sterbende in der akuten Sterbephase werden ohne Zeitdruck begleitet.
- Es finden einfach nur regelmäßige Besuche, um zu erzählen, statt.
- Teilweise gibt es fast tägliche Besuche die auch mit Essen anreichen einhergehen.
- Am Lebensende erfolgen engmaschige Besuche nach Bedarf und Rücksprache mit der Pflege und den Angehörigen.
- Die Hospizhelfer(in) kann Bindeglied zwischen Angehörigen und Personal sein.
- Wichtig ist uns auch, dass regelmäßige Besuche von Frau Bechtel mit Teilnahme an den Wohnbereichsleitungsbesprechungen, zur Koordinierung der HospizhelferInnen vor Ort, Erstbesuche, sowie Fallbesprechungen stattfinden.

Von Angehörigen und Bewohnern hören wir gelegentlich, dass der Besuch durch die Hospizhelfer(in) nicht als Begleitung zum Sterben wahrgenommen wurde, sondern eher als willkommener, zusätzlicher Besuch „nur für mich“. Angehörige äußern, dass sie sich aufgefangen, unterstützt und entlastet fühlten.

Die Zusammenarbeit mit der ÖHH hat auch zu einer erweiterten Vernetzung mit anderen externen Partnern geführt (z. B. AKI). Der Austausch, was für den individuellen Bedarf eines Bewohners alles noch realisierbar, was zum Erreichen seines Wohlbefindens weitergehend möglich ist, kommt allen Beteiligten zu Gute.

Das Kollegium im Astor-Stift ist sehr daran interessiert, die sehr gute Zusammenarbeit mit Frau Bechtel und den Hospizhelferinnen und -helfern weiterzuführen und wenn möglich auszubauen.

Barbara Steinmann  
Stv. Pflegedienstleitung – Astor-Stift

### Malscher Hof Seniorenpflege

Am Rande des idyllischen Weinortes Malsch liegt die im März 2009 erbaute helle und freundliche Seniorenpflegeeinrichtung „Malscher Hof“, die für 56 Gäste geräumige Zimmer anbietet. So unterschiedlich wie die Menschen sind, die in unserer Einrichtung



wohnen, so vielfältig sind deren Wünsche und ihr Bedarf an Unterstützung. Mit größter Sorgfalt und Geduld bieten wir Lösungen an, die auf die persönliche Situation zugeschnitten sind.

Umgeben von Reben und guten Wegen, die zum Spazieren einladen, bietet das Haus nicht nur bei schönem Wetter eine großzügige Terrasse und eine Gartenanlage, die auch zum Verweilen einlädt. Der Ortskern befindet sich nur wenige Gehminuten entfernt. Die Einrichtung ist sehr eng in das örtliche Geschehen der Gemeinde einbezogen.

Die Senioreneinrichtung *Malscher Hof* versteht sich als Teil einer vernetzten Versorgungsstruktur im regionalen Gesundheits- und Sozialsystem. Dazu gehört auch seit Anfang 2011 die Kooperation mit der *Ökumenischen Hospizhilfe Südliche Bergstraße e.V.* mit Sitz in Wiesloch.

Die zahlreichen qualifizierten ehrenamtlichen Mitarbeiter der Hospizhilfe sind eine große Bereicherung bei unserer täglichen Arbeit mit schwer kranken und sterbenden Menschen. Nicht nur für die betroffenen Senioren und deren Angehörigen sind die Mitarbeiter der Hospizhilfe eine große Stütze, sondern auch für die Pflegekräfte. Denn während der Ausbildung zum Altenpfleger oder Krankenpfleger wird nicht gelehrt, wie die Menschen sich auf das Sterben vorbereiten oder dem Tod begegnen werden. Denn so unterschiedlich die Lebensgeschichte jedes einzelnen Menschen, so verschieden das Sterben. Nicht jeder kann das Leiden, die Schmerzen und die Trauer mit anderen aushalten - nicht jeder verfügt über die Kraft, Menschen auch auf ihrem letzten Stück des Weges und ihrer ganzen existenziellen Not zu begleiten.

Gut gepflegt, hervorragend palliativ-medizinisch versorgt und vor allem mitmenschlich begleitet soll der Schwerkranke und Sterbende bis zuletzt würdevoll leben können.

In unserem täglichen Kontakt mit den Senioren stellen wir Pflegende nicht selten einen rasanten Verlauf der verschiedenen Krankheitsbilder fest.

Durch die gute Zusammenarbeit und den regen Austausch mit den Angehörigen entsteht ein enges Vertrauensverhältnis. Dieses erleichtert uns auch in Gesprächen, die zusätzliche Hilfe und Unterstützung der *Ökumenischen Hospizhilfe Südliche Bergstraße e.V. (ÖHH)* anzubieten, die in der Regel sehr gerne angenommen wird.

Der Erstkontakt zur *ÖHH* entsteht meist durch die Pflegedienstleitung, welche eine schriftliche oder telefonische Anmeldung tätigt. Nach kurzem Informations-

austausch mit der Hospizleitung Frau Bechtel oder mit Frau Nohe wird ein Termin für einen Erstbesuch mit den Angehörigen und dem zu betreuenden Bewohner festgelegt. Kurze Zeit später wird dem Bewohner „seine HospizhelferIn“ vorgestellt. Schnell finden die Bewohner Vertrauen zu den ehrenamtlichen Mitarbeitern der *ÖHH*. In regelmäßigen Zeitabschnitten finden die Besuche statt. Individuell wird danach der Besuchsintervall intensiviert – je nach Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Bewohners.

Geschichten vorlesen, beten, reden oder nur zusammen schweigen – auch das stille Händehalten und ggfs. streicheln bringt dem Bewohner die notwendige Aufmerksamkeit und Zuwendung. Aber auch den Angehörigen die Angst vor dem bestehenden Abschied zu nehmen, ist Teil dieser Arbeit.

Manche Bewohner scheinen auf die Angehörigen zu warten und sterben in ihrer Anwesenheit. Bei anderen sind die Angehörigen rund um die Uhr am Bett und der Bewohner stirbt, wenn sie kurz nach draußen an die Luft gehen, als ob sie vor dem Anblick des Todes bewahrt werden sollten oder der Bewohner den letzten Weg alleine gehen wollte. Immer aber ist das Pflegepersonal bemüht die Bedingungen zu einem wirklich individuellen und würdigen Sterben zu schaffen. Der *Malscher Hof* ermöglicht den Angehörigen Tag und Nacht bei ihren Lieben zu verbringen.

Wir vom *Malscher Hof* haben großen Respekt vor der großartigen Arbeit, welche die vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der *Ökumenische Hospizhilfe Südliche Bergstraße e.V.* in unserem Haus leisten.

Sibylle Silva  
Pflegedienstleitung *Malscher Hof*

## SCHATTEN – LICHT

Wir treten aus dem Schatten,  
bald in ein helles Licht.  
Wir treten durch den Vorhang,  
vor Gottes Angesicht.  
Wir legen ab die Bürde,  
das müde Erdenkleid,  
sind fertig mit den Sorgen  
und mit den letzten Leid.  
Wir treten aus dem Dunkel,  
nun in ein helles Licht.  
Warum wir's Sterben nennen?  
Ich weiß es nicht.

Dietrich Bonhoeffer

### Spezielle ambulante Palliativversorgung

Mit Wirkung zum 1. April 2007 hat der Gesetzgeber als individuellen Leistungsanspruch die *Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung* in das Sozialgesetzbuch V §37b und §132d aufgenommen. Seitdem hat jeder Versicherte in Deutschland das Recht auf diese neue Versorgungsform, die zum Ziel hat, auch solchen Patientinnen und Patienten eine Versorgung und Betreuung zu Hause zu ermöglichen, die einen besonders aufwändigen Betreuungsbedarf haben. Die Kosten werden von den Krankenkassen übernommen.

Hospizlich-Palliative Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Menschen orientiert sich an den medizinischen, pflegerischen, psychosozialen und spirituellen Bedürfnissen der Patienten und ihrer Angehörigen. Um die betreuten Menschen ganzheitlich im Blick zu behalten, arbeiten unterschiedliche Berufsgruppen und Ehrenamtliche in einem interdisziplinären Netzwerk multiprofessionell und sich gegenseitig unterstützend zusammen. Der Hospizdienst mit seinen qualifizierten Ehrenamtlichen ist Teil dieses Netzwerkes. Sie begleiten die Schwerstkranken und Sterbenden sowie deren Angehörige auf ihren Wunsch hin.

Seit Oktober 2011 besteht eine Kooperation zwischen AKI (häusliche Palliativversorgung Heidelberg) und der ÖHH. Bei 14tägigen Teamsitzungen, wo alle Kooperationspartner eingeladen sind, wird die aktuelle Situation der Patienten besprochen und die unterschiedlichen Möglichkeiten der Unterstützung bzw. Ergänzung durch z.B. ambulante Hospizbegleitung besprochen. Nachfolgend stellt sich unser Kooperationspartner vor.

### Kooperationspartner AKI



Aki kommt aus dem Japanischen und bedeutet Herbst.

*„Wir können das Ziel der Reise nicht verändern,  
wohl aber die Bedingungen  
unter denen jemand reist.“*

In diesem Sinne möchten wir unsere Patienten und ihre Angehörigen auf ihrem Weg begleiten. Unser Ziel ist die Verbesserung oder der Erhalt der Lebensqualität

im häuslichen Umfeld in vertrauter Umgebung. Durchqualifizierte Beratung und Behandlung versuchen wir diese Zeit möglichst beschwerde- und schmerzfrei zu gestalten.

#### Ambulant

- kompetente Begleitung in der vertrauten, häuslichen Umgebung
- Betreuung in Pflegeeinrichtungen und Hospizen
- Einbinden patienteneigener und familiärer Möglichkeiten in den Behandlungsprozess

#### Palliativ

- ganzheitliche Wahrnehmung der Patienten und Angehörigen und ihrer körperlichen, seelischen, sozialen und/oder spirituellen Bedürfnissen
- Selbstbestimmung der Patienten bis zum Lebensende
- Sicherung des Rechtes auf ein würdevolles Sterben

#### Unsere Leistungen

Behandeln, betreuen, beraten in Form von:

- Hausbesuchen
- Telefonkontakten
- 24h-Rufdienst

Unsere Koordination, Frau Dr. Ulrike Köhler und Frau Martina Linke sind für Fragen und Neuanmeldungen von Montag bis Freitag von 9 bis 15 Uhr für Sie da. Erreichen können Sie uns unter:

Häusliche Palliativversorgung Heidelberg  
Bergheimer Straße 56a  
69115 Heidelberg  
E-Mail: [info@aki-heidelberg.de](mailto:info@aki-heidelberg.de)  
Fax 06221/9148581

In dringenden Fällen erreichen Sie die 24-Stunden-Rufbereitschaft unter Tel. 06221/48 57





## 5 Jahre Hospiz AGAPE

*„Unser Hospiz Agape ist eine Herberge für Menschen in ihrer letzten Lebensphase sowie deren Nahestehenden. Wir sehen es in unserer Verantwortung, Menschen die sich uns anvertrauen, in Würde individuell zu begleiten. Unser Menschenbild gründet sich auf christliche Werte. Die religiösen und weltanschaulichen Überzeugung sowie die kulturelle und persönliche Herkunft jedes Einzelnen achten wir.“*

Diese Leitgedanken auf dem Hospiz-Agape-Flyer verbinden sich mit der Geschichte dieses Ortes, der früheren Immobilie „Bierkeller“, die im 19. Jahrhundert erbaut wurde. Nach wechselvoller Vergangenheit wird 2007 das markante, denkmalgeschützte Gebäude am nördlichen Ortseingang von Wiesloch im Auftrag der Dietmar-Hopp-Stiftung aufwendig saniert und umgebaut. In Trägerschaft einer „gGmbH Hospiz Agape“ werden die Städte Walldorf und Wiesloch, sowie das zfp und die Ökumenische Hospizhilfe Südliche Bergstraße e.V. Mitgesellschafter. Seit März 2008 nimmt das Hospiz Agape Gäste auf, deren Zahl seitdem auf 650 (Stand Juni 2013) angewachsen ist.

Als Mitgesellschafter versuchen wir der konzeptionellen Verantwortung für den Geist des Hauses nachzukommen durch Gespräche, seelsorgerliche Begleitung und ehrenamtlichem Hospizdienst. In Kooperations-Kooperation steht der Verein mit dem Hospiz Agape, was sich neben dem Einsatz von ca. 15 HospizhelferInnen auch in gemeinsamen Veranstaltungen niederschlägt. Dieses 5-jährige Jubiläum wurde daher auch

für unseren Verein in diesem Jahr zu einem gewichtigen Ereignis. Bei Vorbereitung und Durchführung, wie bei entsprechenden Begleitveranstaltungen waren wir eingebunden. Der Förderverein erstellte aus diesem Anlass eine Jubiläumsbroschüre.

Am Sonntag, 3. März 2013 begann der Jubiläumstag mit einem „Ökumenischen Gottesdienst“ in der evangelischen Stadtkirche Wiesloch. Unter Leitung unseres Vorstandsmitgliedes Pfarrerin Susanne Schneider-Riede und Diakon Stefan von Rüden (Seelsorger im Hospiz Agape) erlebten wir einen tiefgreifenden Gottesdienst. Nachhaltig vermittelten Pflegeschwestern und HospizhelferInnen Erfahrungen und Erlebnisse mit Sterbenden aus dem Alltag im Hospiz Agape (siehe unten). Die Predigt zeichnete sich durch persönliche, seelsorgerliche Eindrücke wie politische Forderungen für ein menschenwürdiges Sterben aus.



Beim anschließenden „Tag der Offenen Tür“ vor und im Hospiz bedankte sich im Rahmen eines Festaktes Herr Stefan Weisbrod (Geschäftsführer) im Namen aller Gesellschafter sehr herzlich bei allen Mitarbeitern – haupt- wie ehrenamtlich – für ihren Einsatz. Sie alle haben dazu beigetragen, dass das Hospiz AGAPE nicht mehr aus der Region wegzudenken und zu einer wertvollen Einrichtung geworden ist.

Am Nachmittag fanden wiederholt Führungen durch das Hospiz statt. Auch die ÖHH konnte im Erdgeschoß mit einem Informationsstand über die ambulante Hospizbegleitung informieren.



Mit einem liturgischen Abschluss wurde der Tag beendet. Das Jubiläums-Geschenk des Fördervereines, zwei Fahnenmasten, eine für das Hospiz-Agape und eine für die ÖHH, stehen jetzt an der Heidelberger Straße. Von weitem gut sichtbar wehen jetzt „zwei Hospiz-Fahnen“.



Begleitveranstaltungen rundeten das 5-jährige Jubiläum ab: Die Bilderausstellung und Vernissage „Farboasen“ unter Leitung der Kunsttherapeutin Simone Deichmann mit Schautafeln und Bildern von Gästen des Hospizes folgte einige Tage später. Eine sich Mitte April anschließende Vortragsreihe „Abschied im Licht der Auferstehung“ von der Evangelischen Erwachsenenbildung und ÖHH fand nicht den Zuspruch wie erwartet, konnte aber mit einem beeindruckenden Podiums-gespräch abschließen.



In Verantwortung des Fördervereins werden ebenfalls im Jubiläumsrahmen zwei Benefizkonzerte des SAP-Sinfonieorchesters am 14. Juli und 1. Dezember, das „Walldorfer Hospizgespräch“ am 26. September und die Kunstaussstellung „Ich begleite dich“ (20. bis 25. September) durchgeführt. Dies alles verleiht diesem Jubiläum eine inhaltliche Vielfalt, eine künstlerische Note sowie musikalische Exklusivität.

Josef Eisend

### Momentaufnahmen im Hospiz Agape

#### *Elisabeth Ostertag (ehrenamtliche Hospizhelferin der ÖHH) berichtet*

Es war ein ruhiger Tag und ich dachte, heute bin ich total unnützlich hier. Als ich die Treppe zur zweiten Etage hochstieg, kam aus einem der Gästezimmer eine junge Frau - weinend und mit verzweifelmtem Gesichtsausdruck. Sie streckte mir einen Zettel entgegen und sagte unter Tränen: „Sind sie bitte so gut und geben das meinem Vater. Ich war eine Weile bei ihm, aber er schläft die ganze Zeit. Ich muss jetzt unbedingt fort, kann nicht länger bleiben und ihn auch in den nächsten Tagen nicht besuchen. Aber was auf dem Zettel steht, soll er unbedingt wissen.“ Ich antwortete: „Es ist vielleicht nicht gut, wenn Sie jetzt gleich Auto fahren. Wir setzen uns in die Sitzecke und trinken etwas miteinander. Dann können Sie losfahren.“ Als Sie sich beruhigt hatte und gehen wollte, meinte ich: „Wir schauen gerade noch mal in das Zimmer ihres Vaters.“ Ich öffnete die Tür – und tatsächlich - er öffnete seine Augen. Nach einiger Zeit kam sie schluchzend heraus. „Muss ich 30 Jahre alt werden, bis ich höre, dass mein Vater mich lieb hat! Immer hieß es nur: Du bist stark, du bist tüchtig, das schaffst du, das kannst du.“ Wir saßen noch eine Weile beisammen, ehe sie nach Hause fuhr.



Ein Sohn von Frau X hatte Geburtstag, den man im Wohnzimmer des Hospizes feierte, damit auch die Mutter dabei sein konnte. Es war eine lebhaftere Runde, die sich nicht von einer, ich möchte sagen „normalen“ Geburtstagsfeier unterschied. Gäste der Familie, aber auch Gäste des Hauses feierten mit. Als ich ins Hospiz

kam, waren die Gäste am Verabschieden. Ich ging ins Zimmer von Frau X und meinte: „Nun brauchen Sie sicher Ruhe nach einem so lebhaften und schönen Nachmittag.“ Sie bat mich zu sich – und da brach es aus ihr heraus. „Ja, es war lebhaft, es wurde viel gesprochen, gelacht, und wir haben uns „gut“ unterhalten. Aber, wenn ich auf mein Anliegen zu sprechen kam, was mir ganz wichtig gewesen wäre, nämlich einige Dinge, die ich vor meinem Sterben noch gerne und dringend erledigt haben wollte, da wollte keiner zuhören, ja, sie blieben bei oberflächlicher Unterhaltung, um mich abzulenken. Sie wirkte sehr niedergeschlagen. Eine Woche später konnte nichts mehr besprochen werden.“

Ich betrete das Zimmer einer Frau, die seit einigen Tagen im Hospiz ist. Sie ist gerade beim Lesen. Ich sage zu ihr: „Ich will Sie nicht stören, ich komme später nochmal zu Ihnen.“ Sie entgegnet: „O kommen Sie nur. Ich habe Schwierigkeiten beim Lesen, und wenn Sie mir das vorlesen würden, wäre ich sehr froh.“ Sie hielt einen Hefter mit kopierten Blättern in der Hand, den ihr eine Bekannte mitgebracht hatte. Es waren Gebete, Lieder und Psalmen. Ich las ihr einen von ihr gewünschten Psalm langsam vor. Als ich geendet hatte, schaute sie mich mit einem strahlenden Lächeln an: „Gell, Sie sind evangelisch.“ Ich musste ihr sagen, dass ich katholisch bin. Es folgte ein Gespräch über die Ökumene. Ehe ich von ihr ging, beteten wir gemeinsam das „Vater Unser“. Nach dem Amen sagte ich zu ihr: „Und wir Katholiken beten danach oft das „Gegrüßet seist du Maria.“ „Wie geht es denn?“ wollte sie wissen. Ich betete es ihr vor. „O, das ist schön“, meinte sie. Sie hatte das Glück, längere Zeit im Hospiz zu sein. Bei jedem meiner Besuche war die Ökumene ein Thema. Ich las ihr Psalmen vor, wir sangen einige Lieder gemeinsam und immer beteten wir das Vater Unser mit anschließendem „Gegrüßet seist du Maria“.

Die vierte und letzte Momentaufnahme ist am schnellsten erzählt, dauerte aber am längsten. Es war eine Nachtwache. Von den Schwestern bekam ich folgende Information: Die Frau liegt im Sterben. Ihr Sohn wollte heute seine Mutter besuchen. Sie wartete den ganzen Tag sehnsüchtig auf ihn. Gegen Abend rief er an, er könne erst am nächsten Morgen kommen. Ich setzte mich ans Bett und überbrachte ihr diese Mitteilung. Schwer atmend lag sie da. Bei jedem Atemzug (es waren schwere Atemzüge) dachte ich, es sei ihr letzter. Ich summte Lieder, sprach Gebete, war einfach still – aber in Gedanken ganz bei ihr. An kleinen Reaktionen von ihr merkte ich, dass ich wahrgenommen wurde. So verging die Nacht. Um 6 Uhr fuhr ich nach Hause. Der heißersehnte Sohn besuchte seine Mutter gegen 10 Uhr. Kurze Zeit danach starb sie.

### *Tina Bauer, Gabi Freiberger, Gabriele Holzer und Marion Poletin (Palliativ-Fachkräfte) berichten*

Auch Tina Bauer, Gabi Freiberger, Gabriele Holzer und Marion Poletin blickten auf ihre fünfjährige Tätigkeit als Palliativ-Fachkräfte im Hospiz Agape zurück. „Lassen sie sich einladen, mit uns zu den vielfältigen Situationen zu gehen, die wir bei unserer täglichen Arbeit mit den Gästen erleben dürfen, auf ihrer letzten Reise durch das Leben“, mit diesen Sätzen begann sie ihre Ausführungen:

*Wir lachen mit den Menschen* - Wenn Frau B. am Rosenmontag darum bittet, auch ein Herzchen aus Lippenstift auf der Wange zu haben und sagt: „Ich möchte rechts und links eins und es muss ausgemalt sein.“

*Wir versuchen Wünsche zu erfüllen* - Gestalten aus unserem Hospizwohnzimmer ein „Cafe-Herberge“, da Frau K. sooo Lust hat, mal wieder ein Cafe zu besuchen, was zur Zeit aber nur per Bett möglich ist.

*Wir feiern Silberhochzeit* - Für Frau und Herr C. ist im Wohnzimmer der Tisch festlich gedeckt. In der Mitte steht ein Herz aus 25 Rosen. Eingeladen sind die Menschen, die zur Zeit im Hospiz leben.

*Ich bin sehr berührt* - Wenn Herr G. zu mir sagt: „Ich möchte bei ihnen sterben“ ob wohl er alles daran setzt und seine allerletzten Kräfte mobilisiert um nicht zu sterben.

*Wir können noch etwas tun wenn wir nichts mehr tun können* - Wenn sich ein Spediteur durch die Erkrankung mitten aus dem Leben gerissen, der oft mit seinem LKW in Frankreich unterwegs war, sich bei einer Rückeneinreibung mit Lavendelöl entführen lässt noch mal gedanklich in die Provence zu reisen, wo der Lavendel wächst und man das wunderbare blau fasst atmen kann.

*Wir schaffen Nähe* - Zu einem geliebten Menschen, der jetzt nicht da sein kann. Auf der Fensterbank steht ein Rosenquarz, der beide miteinander verbindet. Ich lege den Stein in Frau A. und meine Hände. Wir spüren gemeinsam wie sich der Rosenquarz erwärmt und Energie weiterleitet. Die Atemzüge werden schwächer und wenige Minuten später verstirbt Frau A.

*Wir können Frau B. glücklich machen* - Mit einem Stück gefrorener Ananas, in einer Mullkompressen eingepackt, an der sie lutschen kann, weil sonst keine Nahrungsaufnahme mehr möglich ist.

*Ich muss aushalten* - Wenn eine Ehefrau mich anschreit, sie sind schuld, dass ich nicht dabei war als mein Mann verstorben ist. Er hatte sich genau den Zeitpunkt zum Sterben ausgesucht als seine Frau den Hund nach Hause brachte.

*Wir bekommen Anerkennung* - Wenn Frau B. sagt so muss es bei Mutter Theresa gewesen sein. Sie wollte zwei Tage vor ihrem Tod unbedingt duschen und ihren geschwächten Körper von Kopf bis Fuß mit Aromaöl gepflegt haben.

*Wir lassen niemanden alleine in seiner Not* - Auch wenn es für uns nicht immer leicht ist. Wie gut tun da die Worte von Frau S.: „Danke, dass sie das mit mir ausgehalten haben, so hatte ich Mut und wir konnten den Weg gemeinsam gehen.“

*Wir geben an die Kollegin weiter* - Wenn wir morgens erfahren wie schwierig die Nacht für den Gast war und wie viel wertschätzende Begleitung die Nachtschwester gegeben hat, damit es leichter wurde zu ertragen.

*Wir begegnen dem was gefragt wird und dem was kommt offen und ehrlich* - So bittet mich Herr K., der meist verschlossen ist, um ein Gespräch mit den Worten: „Haben sie etwas Zeit für mich, sie sind immer ehrlich zu mir gewesen.“

*Wir sind berührt* - Wenn wir erfahren, wie wohl es eine Mutter empfand, als die Kollegin den Sohn vor seinem Tod noch gesegnet hat

*Ich muss aushalten können* - Wenn Mutter und Sohn beschließen! Wir wollen ab jetzt, dass Herr H. keine Schmerzmittel mehr bekommt, da sie versäumt haben wichtige Dinge zu klären.

*Ich bin sehr berührt* - Wenn Frau B. beim ersten Rundgang morgens sagt „Schwester ich sterbe bald und ich möchte einen weißen Sarg – sie bekam ihren weißen Sarg. Ihre Tochter hat sich darum gekümmert. Wir kennen unsere Grenzen - Und sind sehr froh, dass wir in einem multiprofessionellen Team Verantwortung oder Schweres weitergeben können an Ärzte, Seelsorger, Therapeuten oder die Hospizleitung.

*Wir geben den Füßen* - Noch einmal Bodenkontakt, wenn sich der Himmel nähert, aber der Schritt zum Fliegen noch nicht gelebt werden kann.

*Und zum Schluss ein Stück vom Himmel* - Wenn Herr B. mir nach der ersten Nacht auf einer Superweichlagerungsmatratze berichtet als ich ihn fragte: „Wie haben sie geschlafen?“ – „Schwester ich habe geträumt ich hätte Sterne zwischen den Füßen.“



## Fortbildungsveranstaltungen für HospizhelferInnen 2012

### Januar 2012

„Klangschalen“ - Wirkung, Spüren, Hören  
mit Referentin Cornelia Dinger



### März 2012

„Einführung in die basale Stimulation“ mit Referentin  
Palliativ-Gesundheits- und Krankenpflegerin Barbara Klebert

### Juni 2012

Fortbildungswochenende im Odenwald-Institut –  
„Ganz da sein – aus der Mitte heraus handeln“  
mit Referent Joel Weser



### Juni 2012

Filmabend „Nokan“

### August 2012

Sinnesparkführung im zfp mit Gisela Borczinski

### September 2012

„Psychosoziale Notfall-Versorgung“ mit Referentin  
Manuela Schütz vom Roten Kreuz Wiesloch



### Oktober 2012

„Wohlbefinden trotz Belastung“ mit  
Diplom-Psychologin Sabine Glage

### November 2012

„Christentum und Bewusstseinsveränderung“  
an zwei Abenden mit Referentin Irmgard Hess

### Dezember 2012

„Krankheit, Sterben, Tod – das Christentum als Ressource für  
Palliative Care“ mit Referent Thomas Ruhl

Außerdem vier **Austauschtreffen** mit Fallbesprechungen  
unter der Leitung von Petra Bechtel.

Zusätzlich monatliche **Supervisionen** unter bewährter  
fachkundiger Leitung von Günter Etspüler.



## Die Lachfalten Gottes

**Wenn** ich noch einmal leben könnte, würde ich viel unbedachter sein.

**Ich** würde mehr Fehler machen und sie mir auch zugeh'n.

**Wenn** ich noch einmal leben könnte, würde ich langsamer gehen, nicht rennen, und mir alles auf dem Weg genauer anschauen.

**Ich** würde ruhig warten, bis eine Knospe sich öffnete zur vollen Blüte.

**Ich** würde keinen Regenschirm mehr mitnehmen, keinen Proviant, keine Stiefel und kein Aspirin.

**Wenn** ich noch einmal leben könnte, würde ich öfter die Schule schwänzen und weniger Regeln und Verbote beachten.

**Ich** würde nichts mehr auswendig, sondern nur noch inwendig lernen.

**Ich** würde Befehle und Verordnungen doppelt prüfen und meinen Empfindungen gehorchen.

**Wenn** ich noch einmal leben könnte, würde ich mehr von der Welt anschauen und mehr Menschen umarmen.

**Ich** würde den Augenblick auskosten und nicht einer "guten alten Zeit" nachtrauern oder die nächsten 10 Jahre heute schon verplanen.

**Ich** würde das Risiko eingehen, ein kindliches Vertrauen zu bewahren.

**Ich** würde mich weniger schämen und alles aufs Spiel setzen.

**Wenn** ich noch einmal leben könnte, würde ich im Frühling früher und im Herbst länger barfuss gehen.

**Ich** würde öfter schreien und Friedhofsmauern bunt bemalen.

**Ich** würde öfter streiten und öfter versöhnen, mich weniger entschuldigen und klarer meinen Standpunkt vertreten.

**Wenn** ich noch einmal leben könnte, würde ich viel unverschämter aus dem Rahmen fallen und lauter auf die Pauke hau'n.

**Ich** würde mich von Gottes Charme ganz hinreißen lassen und mich in seine Lachfalten vertiefen. **Wenn ich noch einmal leben könnte** - *ich lebe jetzt* - also: **Wo ist die nächste Friedhofsmauer? ...**

Aus: Karin E. Leiter, *Die Lachfalten Gottes, Fröhliches Christsein, Tyrolia Verlag*



## Veranstaltungsrückblick

### Hospiz-Gottesdienst

Auch in diesem Jahr, am 14. Oktober 2012 feierte die ÖHH mit einem festlichen Gottesdienst ihr 18-jähriges Jubiläum. „Herr lehre uns Bedenken, dass wie Sterben müssen, auf dass wir klug werden“ (Ps. 90,12) das dies-jährige Motto. Gestaltet wurde der Gottesdienst von unseren drei Vorstandsmitgliedern, Pfarrerin Susanne Schneider-Riede, Pfarrerin Sandra Alisch und Pfarrer Alexander Hafner.



Die Eröffnung des Gottesdienstes erfolgte mit der Segnung unserer „Hospizkerze“. Bei jeder Veranstaltung, ob Ausbildung, Supervision, TrauerCafé etc. wird sie als Ritual angezündet.



Im Gottesdienstes wurden zwölf neue HospizhelferInnen feierlich mit Gottes Segen entsendet – Matthias Vetter, Andrea Stark, Gabi Freiburger, Diana Rupnik, Ines Franzke, Cornelia Ihle, Gabriele Lowinger, Elke Schlenz, Patricia Schaidhammer, Barbara Klingenuß, Anette Burkhardt-Herb, Manuela Remane, Jürgen Re-decker.



Gleichzeitig bekamen sieben HospizhelferInnen nach zwei Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit in der Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden ein „Zertifikat“ überreicht - Evelyn Kahn, Stefan Kübler, Pia Schuckert, Silke Kübler, Renate Jörg, Antje Hagedorn, Alexandra Ullrich und Marianne Schwarz (fehlt auf dem Bild).



Musikalisch wurde der Gottesdienst von Frau Pia Gerstenkorn an der Harfe und Herrn Löser an der Orgel sehr stimmungsvoll begleitet. Mit Gottes Segen für alle HospizhelferInnen im Ehren- und Hauptamt wurde der Gottesdienst mit einem kleinen Umtrunk beendet.

### Benefizveranstaltung „SAP-Big Band“

Traditionell lud die ÖHH am 30. September 2012 zum Benefizkonzert in die Festhalle des Psychiatrischen Zentrums (zfp). Das Konzert war ein voller Erfolg. Unter der Leitung des Mannheimer Jazztrompeters Thomas Siffing bereitete die SAP-Big-Band den Konzertbesuchern mit ihrem vielfältigen Repertoire einen unvergesslichen Abend. Mit „The Beauty and the Beast“ setzte die Big Band mit ihren Trompete, Saxofonen und Posaunen sowie der Gesangssolistin Dagmar



Küchlin ein. Auf dem Programm standen vor der Pause Stücke wie „For Once In My Life“, „LOVE“, „You Are My Star“ und „Robbie, Tobbi und das Fliewatüüt“ sowie im zweiten Teil „Heartland“, „Linus & Lucy – Charlie Brown“, „Chega de Saudade“, „The Way You Look Tonight“, „Kung Fu Fighting“, „Teach Me Tonight“ und „Don't You Be Worried“.

Viele Bandmitglieder überzeugten mit Soloeinlagen, die manche

Zuschauer zum spontanen Tanz anregten. Die Musiker wurden am Ende mit einem begeisterten Applaus belohnt.

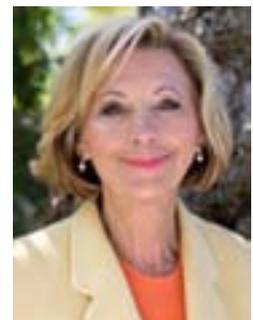
Es war wieder ein unvergesslicher Abend. Der Erlös von ca. 1100 Euro wird dankbar für weitere Qualifikationen der ehrenamtlichen HospizhelferInnen genutzt wird.

### Bericht von den Süddeutschen Hospiztagen 2012

*„Schweigen hat seine Zeit – Reden hat seine Zeit“*

Geht ein Leben zu Ende, so verändert sich oft die Art und Weise wie Menschen miteinander kommunizieren. Gewohnte Muster des Austausches werden durchbrochen, Beziehungen wandeln sich oft in unerwarteter Weise. Es gibt die Momente, in denen die Worte nur so sprudeln, ganz viel ausgesprochen, gehört und gewürdigt sein will. Es gibt Zeiten in denen die Ausdrucksmöglichkeiten und der Kontakt weitgehend verloren scheinen. Und es gibt die Situationen, in denen wir sprachlos sind, in denen Ruhe und Stille einkehren darf und kann, in denen das Schweigen, die Berührung oder auch ein Bild alles sagen, was es noch zu sagen gibt.

Bei den Süddeutschen Hospiztagen vom 4. bis 6. Juli 2012 in Stuttgart-Hohenheim konnten meine Kollegin und ich uns mit dem Thema Kommunikation in seiner weiten Spanne und in seinen vielen verschiedenen Facetten auseinandersetzen. Wir sprachen über Situationen, wann es gut ist zu reden und wann es auch gut sein kann zu schweigen.



Wir waren in interessanten Vorträgen - z.B. „Nichts als Worte? Von Sterben und Tod reden“ von Dr. Karoline Rittberger-Klas; „Bilder des Übergangs – Gedanken zur Malerei eines Sterbenden“ von Prof. Dr. Dr. Ingrid Riedel; „Das Sterben und der Tod – werden wir uns dem je wirklich nähern können? Gedanken einer deutschen Journalistin“ mit Maria von Welser und „Verstehst Du,

was ich nicht sagen kann? – Kommunikation in Krisensituationen von Prof. Dr. Traugott Roser, in den unterschiedlichsten Workshops, u.a. „Die kostbare Zeit zwischen Tod und Betattung eines Menschen – Rituale und Möglichkeiten der Gestaltung“ mit Barbara Rolf, „Es muss nicht immer Schweigen herrschen- gelingende Kommunikation mit Schwerkranken und Sterbenden“ mit Annegret Thierhoff konnten wir Themen vertiefen, miteinander in Begegnung und Austausch treten.

Die Süddeutschen Hospiztage geben uns immer wieder die Möglichkeit des miteinander Lernens, damit wir unserem Anspruch, den Menschen nahe zu sein, gerecht werden können. Außerdem sehr wertvoll der Austausch und die Begegnung mit den Kolleginnen und Kollegen anderer Hospizgruppen, der unserer Seele gut tut und uns für unsere Arbeit zu Hause stärkt. Es war für uns eine inhaltlich sehr wertvolle Veranstaltung.

Petra Bechtel

## Buchtipps von ehrenamtlichen Hospizhelfern

### Schuld - Macht – Sinn von Chris Paul

Arbeitsbuch für die Begleitung von Schuldfragen im Trauerprozess erschien im Gütersloher Verlagshaus

Chris Paul, Trauerbegleiterin, Buchautorin und Leiterin des Trauerinstitutes Deutschland, hat sich intensiv mit Schuldfragen im Trauerprozess beschäftigt und stellt ihren Ansatz zu deren Verständnis und Aufarbeitung vor.

Der erste Teil des Buches erläutert das von Paul entwickelte Verständnis von Schuld, Schuldgefühlen im Trauerprozess, sowie ihre Entstehung und Bewältigung.

In endlosen Gedankenspiralen stellen sich begleitende Angehörige immer wieder die Fragen nach Schuld und Verantwortung: Was hätte ich tun können um den Tod zu verhindern? - Hätte ich früher etwas merken können?, hätte ich.....?



Aber auch Vorwürfe gegen andere können stark sein, z.B. gegen Ärzte, Psychologen und Verwandte. Schuldgefühle quälen und entlasten zugleich, sie haben viele Ursachen und Auswirkungen. Chris Paul untersucht, was geschieht, wenn ein Schuldvorwurf entsteht und welche Auswirkung er auf unser Weiterleben hat. Der zweite Teil des Buches enthält dann gut strukturierte und ausführliche Arbeitsanregungen für TrauerbegleiterInnen, wie diese sich dem Thema Schuld im Umgang mit Hinterbliebenen nähern können.

Ihr ist ein inspirierender Ratgeber gelungen, der für mich eine besondere Arbeitshilfe darstellt, vor allen Dingen im Gespräch mit Trauernden, die sich mit Schuldgefühlen martern.

Frank Ehbrecht

### Dinge, die Sterbende am meisten bereuen von Bronnie Ware

Was bereuen wir, wenn unser Leben zu Ende geht? Die australische Palliativkrankenschwester Bronnie Ware hat über ihre Erfahrungen ein Buch geschrieben, das im Arkana-Verlag erschienen ist.



Ursprünglich arbeitet sie in Australien als Bankerin. Sie steigt aus ihrem Beruf aus und kümmert sich von da an nur noch um Dinge die ihr wirklich wichtig erscheinen. Eine ganz extreme Lebensphase beginnt: sie löst ihre Wohnung auf, lebt aus dem Auto und arbeitet (im EDV-Bereich würde man Neudeutsch sagen) als palliative „Free Lancerin“. Acht Jahre lang begleitet sie Sterbende auf ihrem letzten Weg und berichtet in feinfühler Weise über 5 Dinge die die Sterbenden am meisten bereuen.

Das Buch war für mich sehr spannend zu lesen, drei Abende ohne TV und ich war durch. Nicht nur die Beschreibung der einzelnen Fälle sind von Interesse, sondern auch die Biografie von Broone Ware selbst, die ihren Weg mit viel Mut geht. In Insiderkreisen ist sie auch als Folk Sängerin bekannt. Extreme Situationen reihen sich aneinander und ergeben ein lesenswertes Buch welches nachdenklich stimmt und vielleicht auch motivieren kann.

Jürgen Redecker

Beide Bücher können im Hospizbüro ausgeliehen werden.

## Veranstaltungshinweise

### TrauerCafé

In einer geschützten Atmosphäre bei Kaffee, Tee und Kuchen, laden wir trauernde Menschen, unabhängig davon wie lange der Verlust zurück liegt, herzlich ein. Dabei besteht die Möglichkeit miteinander ins Gespräch zu kommen, sich auszutauschen und zu erfahren, dass Begegnungen mit anderen Trauernden verbinden. Ein Platz für Trauernde zum *Reden, Schweigen, Zuhören, Weinen und Trösten*. An dem ich sein kann, wie ich mich fühle. Unser kostenfreies Angebot ist offen für jeden – unabhängig von Alter, Konfession, Kirchenzugehörigkeit und Nationalität. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich

Das **TrauerCafé** ist einmal im Monat sonntags im Erdgeschoss des Hospiz Agape, Heidelberger Straße 9 in Wiesloch von 15.00 - 17.00 Uhr geöffnet.

#### TERMINE 2013

15. September 2013

13. Oktober 2013

17. November 2013

15. Dezember 2013

### Hospiz-Gottesdienst am 14. Oktober 2012

Am Montag, **14. Oktober 2013** (Deutscher Hospiztag) findet um 20 Uhr der traditionelle Ökumenische Hospiz-Gottesdienst am Gründungstag der ÖHH in der Pankreatius-Kapelle in Altwiesloch statt.

### Benefizkonzert mit *Newedro unn Iwwerzwersch III*

Bereits 2011 war der „Theaterkeller Forum 84“ aus Walldorf mit seinem Programm „*Newedro unn Iwwerzwersch II*“ bei der ÖHH zu Gast. Für uns alle ein ganz besonderes Erlebnis.

Umso mehr freuen wir uns, den Theaterkeller mit Kraichgau Sound (Helmut Dörr und Günter Auch) aus Wiesloch, Liedermacher Charly Waibel aus Reilingen und Gustl Riemensperger mit Inge Geier vom Forum 84 aus Walldorf mit ihrem *dritten Teil* des Mundartstückes „*Newedro unn Iwwerzwersch*“ am

**Sonntag, 24. November 2013**

begrüßen zu dürfen. Wir können sie jetzt schon auf einen unvergesslichen Abend einstimmen.



Die Veranstaltung findet in der Festhalle zfp statt und beginnt um 18 Uhr. Einlass ab 17 Uhr. Karten sind ab Oktober wieder im Vorverkauf bei Bücher-Dörner in Wiesloch und Uhren-Ritzhaupt in Walldorf erhältlich.

### Jubiläumsjahr 2014

*20 Jahre Ökumenische Hospizhilfe  
Südliche Bergstraße e.V.*

20 Jahre ambulanter Hospizdienst. Viele Menschen wurden in dieser Zeit von ehrenamtlichen HospizhelferInnen begleitet und viele intensive Begegnungen fanden statt.

In einer Festwoche vom 14. bis zum 18. Oktober 2014 wollen wir mit unterschiedlichen Veranstaltungen wie Vorträgen, Kinoabend, Kabarett und Musik auf unsere Arbeit aufmerksam machen. Starten werden wir am 14. Oktober mit einem Fest-Gottesdienst. Wir laden Sie jetzt schon ganz herzlich dazu ein.

## Spendenübergabe

*Dank an alle Spender und Spenderinnen*

Einige öffentliche Spenden möchten wir hier nennen:

Herzlichen Dank an *Freia Kissling*, die zum wiederholten Mal der ÖHH **500 Euro** spendete. Nähen für die ambulante Hospizarbeit –unter diesem Motto nähte Frau Kissling letztes Jahr wieder für Freunde und Nachbarn gegen eine kleine Spende



Mit einer etwas anderen Weihnachtsaktion unterstützte die *Parfümerie Werner* die ÖHH. Kunden hatten die Möglichkeit in der Vorweihnachtszeit Spendenkarten in Höhe von 2, 5 oder 10 Euro zu erwerben und damit den im Verkaufsraum aufgestellten Weihnachtsbaum zu schmücken. Nach Weihnachten nahmen alle Spender an einer Verlosung teil. 20 wertvolle Sachspenden wurden von der Parfümerie Werner zur Verfügung gestellt und verlost. Stolze **773,57 Euro** überreichte die Geschäftsführerin Frau Heide Schmitt an die ÖHH.

Ebenfalls herzlichen Dank an *Ruthild Bletscher*. Die Leiterin der Seniorenpflege Malscher Hof hatte anlässlich eines runden Geburtstages zu einer Geburtstagsspendenaktion aufgerufen. Der Erlös: stolze **1.875 Euro**.



**ALLEN, AUCH DEN VIELEN UNGENANNTEN SPENDERINNEN UND SPENDERN, MÖCHTEN WIR FÜR DIE TATKRÄFTIGE UNTERSTÜTZUNG UND FÖRDERUNG DER AMBULANTEN HOSPIZARBEIT ZU HAUSE, IN DEN ALTENHEIMEN UND IM HOSPIZ AGAPE SEHR HERZLICH DANKESCHÖN SAGEN.**

**Die Spendengelder werden für den weiteren Ausbau der ambulanten Hospizhilfe und die Qualifikation und Fortbildung der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen eingesetzt.**



Als hätten wir eine Ewigkeit Zeit - so verplanen wir unsere Tage  
Zeit ist Geld ist eine Wahrheit,  
Zeit ist Leben eine andere.  
Wenn wir uns keine Zeit nehmen zum Betrachten und Kennenlernen,  
zum Verweilen und Nachdenken,  
verlernen wir zu Leben.  
Wir verschieben alles auf Morgen,  
auf nächstes Jahr und später,  
als hätten wir eine Ewigkeit Zeit.

Anne Steinwart



### ***Sprechzeiten***

Dienstag                      14 – 16 Uhr  
Donnerstag                    ...9 – 11 Uhr

**Heidelberger Straße 9 - 69168 Wiesloch**

Tel: 06222-1407

FAX: 06222-3071644

E-Mail: [oekumenische.hospizhilfe@t-online.de](mailto:oekumenische.hospizhilfe@t-online.de)

<http://hospizhilfe-wiesloch-walldorf.hospiz-bw.de>

### ***Spendenkonten***

Sparkasse Heidelberg - Konto-Nr. 500 226 09 – BLZ 672 500 20

Volksbank Kraichgau - Konto-Nr. 217 137 08 – BLZ 672 922 00